

Ueber Tetzels Erwiderung glaubte Luther spotten zu können, doch schon die nächste Zukunft sollte die Befürchtungen des verspotteten Ablasspredigers bestätigen. Die Frage vom Ablass trat bald in den Hintergrund; an seine Stelle trat die Frage von der kirchlichen Autorität. — Tetzels Bedeutung besteht darin, daß er Anlaß zu Luthers Auftreten wurde. Er war nach Dr. Paulus ein gewandter Prediger und Volksredner, ziemlich gebildet, wenig bescheiden, kühn und anspruchsvoll; die Vorwürfe seiner Gegner, wie die Lobspriiche seiner Anhänger seien übertrieben. Seine Lehre vom Ablass für die Lebenden war ganz korrekt, im Ablass für die Verstorbenen richtete er sich nach der offiziellen Ablassinstruktion (Beicht und Reue war für die Gewinnung dieses Ablasses nicht erforderlich, nur Geldspenden). Nicht immer war, was behauptet wurde, Lehre der Kirche. „Es kamen, sagt Jansen-Pastor, Mißbräuche vor und das Auftreten der Prediger, die Art der Anpreisung des Ablasses, erregten mancherlei Aergernisse: selbst Tetzel ist von Schuld keineswegs freizusprechen.“ Eine andere bekannte Persönlichkeit ist Joh. Dietenberger, einer der besten Vorkämpfer der katholischen Lehre im 16. Jahrhunderte. In seinen zahlreichen Schriften zeigte er sich als ebenso gelehrter, wie schlagfertiger Polemiker; auch für das Ordensleben trat er vielfach in die Schranken. Die Hauptwerke seines Lebens sind seine sehr verbreitete Bibelübersetzung und sein nach Inhalt, Form und Sprache ausgezeichneter Katechismus.

Vorliegende Schrift des Dr. Paulus bildet das 1. und 2. Heft des 4. Bandes der „Erläuterungen und Ergänzungen zu Jansens Geschichte des deutschen Volkes, herausgegeben von Ludwig Pastor. Freiburg, Herder“.

Durch diese Schrift des gelehrten Verfassers wird unsere Kenntnis der ebenso unerquicklichen, als für die Kirche traurige Reformationsperiode um ein Bedeutendes gefördert.

P. Josef Niedermayr S. J.

- 44) **Der heilige Paschalis Baylon**, Patron der eucharistischen Vereine. Von P. Louis Antoine de Porrentruy O. M. Cap. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Schwester M. Paula. 8°. 456 S. Mit 20 ganzseitigen Abbildungen. Regensburg 1904. Verlag J. Habel. M. 3. — = K 3.60.

Bekanntlich wurde der heilige Paschal Baylon von Papst Leo XIII. vermittelst des Breve „Providentissimus Deus“ vom 28. November 1897 zum Patrone aller eucharistischen Vereine und Bruderschaften, der gegenwärtigen sowohl, wie auch der zukünftigen, aufgestellt. Gewisse fromme Kreise hätten freilich anstatt des einfachen Laienbruders aus dem Orden der minderen Brüder lieber einen anderen Heiligen, z. B. Marzianus, gesehen, und erregte deshalb anfangs die Wahl des heiligen Vaters viel Staunen, Befremden und Enttäuschung. „Der Erwählte war nicht der, den man wünschte und erwartete, und war daher die Aufnahme aller Begeisterung bar, ja eifrig kalt.“ (Vorrede pag. XVIII.) R. P. Louis Anton, Generaldefinitor des Kapuzinerordens, hat sich nun zur Aufgabe gestellt, den erwählten Patron der eucharistischen Werke in seiner wahren Gestalt zu zeigen, einerseits, um darzutun, daß der heilige Vater die ganz richtige Wahl getroffen hatte, und andererseits, „um“, wie er selbst in der Vorrede betont, „in den Verehrern des

allerheiligsten Sakramentes jene kindliche und innige Liebe zu ihm (Päskal B.) zu erwecken, auf die er als Patron Anspruch hat“. Als Quellen bei Abfassung des Werkes wurden nebst der von den PP. Ximenes und Christoph von Arta verfaßten älteren Biographie die denkbar besten und wichtigsten benützt, nämlich die Akten der Selig- und Heiligsprechung Päskals — Quellen, die bisher keinem der neueren Lebensbeschreiber des eucharistischen Patrons zur Verfügung gestanden sind, da sie erst vom Autor unseres Werkes nach langem Suchen im Franziskanerkloster zu Alcantara aufgefunden worden sind. Sie umfassen nicht weniger als sieben Folianten mit je zirka 1000 Seiten, die in gedrängter Schrift (lateinisch und spanisch) den ganzen Selig- und Heiligsprechungsprozeß enthalten. Wir haben es also hier mit einer authentischen Lebensbeschreibung des Heiligen zu tun.

Die auch als Jugendschriftstellerin bekannte Uebersetzerin Schwester Paula, Franziskanerin in Nonnenwerth a. Rh., hat ihre Tüchtigkeit hier abermals bewiesen. Die Uebersetzung ist fließend, und sind alle Eigentümlichkeiten des französischen Stiles, die uns Deutschen weniger zusagen, vermieden, so daß wir auch in dieser Hinsicht das genannte Werk allen Verehrern des allerheiligsten Sakramentes, insbesondere aber den Mitgliedern des eucharistischen Priestervereines aufs beste empfehlen dürfen. Von den 20 Vollbildern, mit denen es noch ausgestattet ist, haben einige wohl gar keinen künstlerischen Wert, was jedoch der Gediegenheit des Buches keinen Eintrag tun wird. Möge die doppelte Absicht, die der Verfasser bei der Herausgabe seiner gründlichen Lebensbeschreibung des heiligen Päskal vor Augen gehabt hat, und die wir schon oben angeführt haben, sich auch verwirklichen, und wünschen wir daher seinem Werke auch die weiteste Verbreitung.

P. Daniel Gruber O. F. M.

- 45) **St. Dominikus und der Rosenkranz.** Von P. Heribert Holzapfel O. F. M. (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München. Herausgegeben von Knöpfler. Nr. 12.) 8°. 47 S. München, Lentner. 60 Pf. = 72 h.

Der Verfasser will gezeigt haben, „daß die landläufige Anschauung bezüglich der Entstehung des Rosenkranzes unhaltbar ist. In unbestimmterer Form mag er schon im ersten Jahrtausend gebetet worden sein. Bestimmtere Nachrichten aber haben wir erst aus dem 12. Jahrhundert. Von da an bis zum 15. Jahrhundert begegnen wir nur vereinzelten Rosenkranzbetern, bis Alan de la Roche mit aller Kraft an der Ausbreitung des Gebetes arbeitete. Hundert Jahre nach ihm war die Andacht zum Volksgebete geworden, hauptsächlich durch die Bemühungen der Dominikaner. Eine Begleiterscheinung minder erfreulicher Art aber war es, daß man allmählich auch die Sabeln Alans gläubig hinnahm und demgemäß den heiligen Dominikus in die innigste Verbindung mit dem Rosenkranze brachte.“ Von welcher Art die Sabeln Alans sind, zeigt z. B. S. 21: „Nachdem nämlich der Eifer im Rosenkranzbeten erkaltet war, erweckte Gott den Alan. Das ging aber so zu: Alan wollte einmal sich selbst das Leben nehmen. Schon hatte er den Dolch gegen sich gezückt, da fiel ihm Maria in den Arm, gab ihm eine Ohrfeige. . . Als Alan in der darauffolgenden schweren Krankheit zur heiligen Jungfrau um